

Predigt über Johannes 3, 14-21 am 16. März 2025 (Reminiszere) in Waltenhofen

Text der Lesung: 4. Mose 21, 4-9

Ich möchte Sie heute am Anfang mit einigen Ergebnissen der neuesten Forschung bekanntmachen. Diese Forschung beschäftigt sich mit der Frage, wie Menschen reagieren, wenn etwas völlig Unfassbares geschieht. Wenn etwas eintritt, was es noch nie gab. Wenn das Undenkbare auf einmal zur Realität geworden ist.

Die Antwort: wenn das geschieht, dann machen die Menschen erstaunlicherweise erstmal so weiter wie gewohnt. Bei plötzlichen Katastrophen kann man das beobachten. Oder bei Gefährdungen, die es so noch nie gegeben hat. Die Menschen ordnen sie erstmal ein in das, was sie aus ihrer Erfahrung kennen und reagieren dann so darauf, wie sie schon immer darauf reagiert haben.

Die Forscher können das auch erklären. Wir müssen das, was wir wahrnehmen und die Informationen, die wir bekommen, immer interpretieren, um sie verstehen zu können. Interpretieren heißt, wir ordnen das, was wir so erleben und hören, erstmal ein in den Rahmen, in dem sich all das befindet, was wir kennen. Da kommt dann das auch mit dazu und findet darin seinen Platz. Das, was *nicht* in dieses Bild passt, das lassen wir erstmal einfach weg.

Mit anderen Worten: Wir können nur das erkennen, was wir schon kennen.

Das Unfassbare dagegen, das, was noch nie da war, das können wir in seinem ganzen Ausmaß gar nicht wahrnehmen. Und so kommt es, dass viele Menschen bei einer Naturkatastrophe die Evakuierung verweigern und in ihren Wohnungen bleiben. Bei dem Tsunami in Thailand vor 21 Jahren haben viele Menschen das Geschehen erstmal in aller Ruhe gefilmt, anstatt sich in Sicherheit zu bringen, so lange es noch möglich war.

Das muss man sich klarmachen, wenn man verstehen will, wie die Menschen sich heute verhalten, wenn sich Dinge ereignen, die außerhalb unserer Erfahrung liegen. Wenn sich zum Beispiel der Treibhauseffekt beschleunigt und wir weltweit soeben den heißesten Januar aller Zeiten erlebt haben. Oder wenn wir hören, dass künstliche Intelligenzen entwickelt werden, von denen man weiß, dass sie in wenigen Jahren so mächtig sein werden, dass bereits unsere nahe Zukunft sehr grundlegend anders sein wird als heute, und dass die Menschen auf diese Prozesse dann womöglich kaum noch Einfluss haben werden.

Ich will Ihnen keine Angst machen, so wenig wie Moses den Israeliten Angst machen wollte damals in der Wüste, als er auf Anordnung von Gott das Bild einer Schlange an eine Stange heftete und diese Stange in die Höhe hielt.

Der Hintergrund war damals eine Schlangenplage. Plötzlich waren sehr viele sehr aggressive Schlangen da, die die Menschen bissen und sie töteten.

In dieser höchsten Not gibt Gott Mose also den Auftrag, eine Schlange aus Kupfer herzustellen und sie hochzuhalten. Und er fügt hinzu: Jeder, der sie ansieht, wird gerettet werden.

Im Licht der neusten Forschung bekommt diese Geschichte einen überraschenden Sinn. Denn auch die Schlangenplage war ja eine Gefahr, die außerhalb der alltäglichen Erfahrung der Menschen lag. Sicher, einzelne Schlangen hat es immer gegeben, aber so ein Schlangenbiss war doch eher etwas Seltenes gewesen. Dass eine Schlangenplage auftritt, die das ganze Volk in seiner Existenz bedroht, das war schlechterdings undenkbar.

Könnte es sein, dass das Volk Israel in der Wüste die wahre Gefahr also gar nicht erkennen konnte? Und dass der Auftrag Gottes an Mose darin besteht, ihnen die wahre Bedrohung sichtbar zu machen?

Schau an, was dich umbringt! Erkenne die Gefahr!

Glauben hat sehr viel mit Erkenntnis zu tun. Das Johannesevangelium sagt nicht „Erkenntnis“, sondern „Licht“. Beides meint aber dasselbe. Das Licht ist in die Welt gekommen, heißt es im Blick auf Jesus. Das Licht kommt direkt von Gott, heißt es, und zwar nicht, um uns zu verderben, sondern um uns zu retten.

Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt, nicht, dass er uns richte, sondern dass wir durch ihn gerettet werden.

Richten tun wir uns schon selber, nämlich indem wir gerne in der Finsternis bleiben, wo man die Wirklichkeit gar nicht richtig sehen kann. Weder die wirkliche Gefahr, noch das wirkliche Heil. Daran liegt es auch, dass das, was die Menschen in der Finsternis tun, so merkwürdig unangemessen ist. Mit Gewalt versuchen sie, ihr Glück zu finden und ihre Ziele zu erreichen. Aber Gewalt hat noch nie zu Glück geführt.

Und dann haben sie noch einen unstillbaren Drang, Macht und Geld anzuhäufen und dadurch auf der anderen Seite eine imme größere Anzahl von Menschen in Machtlosigkeit und Armut zu treiben. Welche Logik steckt eigentlich dahinter?

Mose, halt doch mal deine Schlange hoch, damit wir sie anschauen können! Damit wir das verstehen können!

Aber wo ist der Mose? Er ist nicht mehr da.

Wohin schauen wir heute? Wer hält uns heute das rettende Bild hoch? Auf dem wir die Schlangen sehen können, die uns beißen? Wer traut sich das heute? Wer kann das überhaupt? Wer hat das Zeug dazu?

Jetzt sagen Sie nicht: „Die Politik!“ Politiker wollen gewählt werden, die halten keine Stangen mit Schlangen hoch. Niemals. Am wenigsten die, die versuchen, Panik zu verbreiten. *Das* wollte Mose ja gerade nicht!

Aber leider auch nicht die sozialen Medien. Dort findet man nur das, was die Leute fühlen.

Wenn das Volk Israel in der Wüste, das von den Schlangen gebissen wurde, soziale Medien gehabt hätte, was wäre dann da drin gestanden? Die wären voll gewesen von Angst und Schmerz, von Panik und von ohnmächtiger Wut, bis hin zu gegenseitigen Beschimpfungen und Schuldzuweisungen. Aber wem hätte das weitergeholfen?

Gott sagt zu Mose: Zeig ihnen die Schlange! Schaut euch an, was euch umbringt! Auch wenn sich alles in euch dagegen sträubt!

Und Jesus sagt zu Nikodemus: so wie Mose in der Wüste die Schlange hochgehalten hat, so wird Gott mich hochhalten, nämlich bei der Kreuzigung.

Was für ein gewagter Vergleich. Und leider führt er uns völlig weg von dem Wohlfühl-evangelium, das wir so gern hören, Gott hat euch lieb, es wird alles gut.

Nein, das führt uns direkt zum Karfreitag, es führt uns zum Kreuz, wo wir uns nicht so wohl fühlen und wo wir uns ehrlich gesagt immer schon gefragt haben, was hat das eigentlich zu bedeuten, wieso ist denn das Kreuz zu *dem* Symbol für den christlichen Glauben geworden, Jesu Tod am Kreuz ist doch eigentlich etwas ganz Scheußliches, es wäre doch eigentlich viel besser, das ganz wegzulassen und dafür mehr von dem Guten zu sprechen, das er getan hat, wie er geheilt hat und wie er Menschen angenommen hat.

Schon, aber wenn wir das voneinander trennen und gegeneinander ausspielen, dann sind wir in die Falle gegangen. Das gehört nämlich untrennbar zusammen, das sind zwei Seiten derselben Medaille:

Menschen annehmen, sie heilen, ihnen eine neue, gute Zukunft zu schenken, das geht immer einher damit, dass das Alte zurückgelassen werden muss. Auch wenn das schmerzhaft ist.

Die Israeliten werden nur geheilt, wenn sie die Schlange anschauen.

Zachäus, der jetzt Jesus folgen will, kann nicht gleichzeitig der Zachäus bleiben, der er bisher gewesen ist, der, der seine Mitmenschen drangsaliert und sie ausgenommen hat!

Der sogenannte reiche Jüngling wäre nicht mehr der reiche Jüngling geblieben, wenn er Jesus gefolgt wäre. Aber wie wir wissen, hat er diesen Schritt nicht geschafft.

Der sogenannte verlorene Sohn kann jetzt nicht mehr sein Erbe verprassen. Indem er zum Vater zurückkehrt, hat er diese Lebensweise für immer hinter sich gelassen.

Du musst von Neuem geboren werden, sagt Jesus zu Nikodemus, seinem Gesprächspartner im Johannesevangelium. Neu werden: die Dunkelheit zurücklassen, entschlossen zum Licht kommen, und in diesem Licht das anschauen, was vielleicht nicht immer schön ist und manchmal auch schmerzhaft, aber dafür ist es die Wahrheit.

Und die Wahrheit wird euch frei machen.

Amen.